



Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 23. September 1850.

Eine Reise nach Californien.

(Fortsetzung.)

Nachdem wir uns fast alle von den Indianern Schuhe (Mocassins), die sie, von weißem Leder mit Perlen besetzt, recht hübsch anfertigen, gekauft hatten, setzten wir unsern Weg in der Dir beschriebenen regelmäßigen Weise immer weiter fort; schossen einige Büffel, deren Fleisch aber zähe und hart war, und mehrere Antilopen (den Rehen ähnlich), deren Fleisch sehr zart und schwachhaft war; ich schoß auch Prairie- und Säge-Hühner, wilde Enten und Schnepfen, doch da wir alle zu angestrengt waren, wurde dies immer feltener. Auch das Holz wurde immer weniger und ging auf eine Strecke von 100 Meilen ganz aus. Auf dieser Fläche fanden wir nur einen einzigen Baum, eine Ceder. Schwerlich aber wirst Du errathen, womit wir kochten — mit Buffalo-Mist! Wir sammelten diesen, der jahrelang von der Sonne getrocknet, wie der Kuhmist in Platten umherliegt, in Säcken. Er brennt fast wie Torf und was das Beste ist, ohne Geruch! Hier sahen wir auch schon 50 Meilen, bevor wir in seine Nähe kamen, einen großen Felsen, genannt Chimneyrock (Schornsteinfelsen), der wie ein ungeheurer Dampfshornstein in die Ferne starrt. Später trafen wir Schlösser, Thürme, so natürlich aussehend, als ob sie, von Menschenhänden in grauer Vorzeit gebildet, verwittert und versteinert wären. Einen großen Wasserfall, zwischen fast zwei senkrechten Felsen von 400 Fuß Höhe, das Teufelsthor genannt, besah ich mir ganz nahe. Donnernd stürzten die Gewässer herunter auf Felsstücke, so daß man nichts weiter hören kann. Ein wahrhaft großartiger Anblick! Ferner sah ich den sogenannten Independance-Rock oder unabhängigen Felsen, er sieht aus

wie ein henkelloser Deckel einer Terrine, platt und eben, vielleicht tausend Fuß oder mehr lang und mehrere hundert Fuß hoch; eine Art Gemach ist im oberen Theile und eine Quelle darin, (oben!!). Das Wasser daraus schmeckt etwas bitter. Die Californier-Auswanderer verewigen sich hier, indem sie ihre Namen und Wohnort mit Theer anschreiben. Bevor wir die ersten 500 Meilen zurückgelegt, ereignete sich etwas, was in seinen Folgen sehr schlimm hätte für uns ausfallen können, dennoch bis auf den Verlust eines Mannes aus unserer Gesellschaft glücklich genug abließ. Eines Morgens nämlich, wo wir an einem Nebenfluß des Plattflusses lagerten, den wir zu passieren hatten, und eben beschäftigt waren, die Ochsen anzujochen, ertönt auf einmal der Ruf: „Indianer kommen!“ Wir sahen denn auch ungefähr 120 Indianer, wohl beritten und bewaffnet, in zwei Abtheilungen über den Fluß kommen, die eine ober, die andere unterhalb unseres Lagerplatzes. Eine kleine Abtheilung von 6 Mann aus unserer Mitte war über, oder vielmehr in dem Fluß, die Furth zu suchen, vermittelt welcher wir den Fluß zu passieren hatten. Die Indianer bezeichneten unsern Leuten ganz freundlich diese Stelle, indem sie dieselben eine Meile höher hinauf wiesen. Der Chief mit seinen zwei Begleitern, welche im Range nach ihm die Höchsten sind, kamen in unser Lager, während die zwei Abtheilungen der Indianer weiter aufwärts ritten. Alle drei waren aufgeputzt wie Kunstreiter. Sie hatten Koller von Leder, den Rücken hinauf große Schwungfedern, eine Mütze mit Federn und Perlen besetzt, ein Schild und Speer, ihre Tomahawk (Beile) und Messer an der Seite; der Chief hatte eine Büchse. Alle drei gingen freundlich von Einem zum Andern, gaben Jedem die Hand und begrüßten uns mit ihrem gewöhnlichen hau! hau!

Nachdem sie kurze Zeit sich aufgehalten hatten, setzten sie sich wieder zu Pferde und ritten eine Anhöhe hinauf ihren Begleitern nach. Gleich darauf hörten wir einen von unserer Mannschaft an dieser Anhöhe aufgestellten Posten feuern und zwar nach dem Chief, weil dieser, wie der Posten sagte, im Vorbereiten versucht haben soll, das Maulthier, was auf dieser Anhöhe noch grasste, mitzunehmen. Glücklicherweise hatte der Posten nicht den Chief, sondern das Maulthier getroffen. Wäre der Chief getroffen, so würden wir, wie uns später von mehreren, mit den Gebräuchen der Indianer vertrauten Personen versichert wurde, viele Gefechte mit dem ganzen Stamm zu bestehen gehabt haben, und unser Leben keine Stunde sicher gewesen sein. Nach dem Schuß sprengten die Indianer im Galopp davon, unglücklicherweise aber begegneten diese noch einem jungen Manne aus unserer Gesellschaft, welcher einem kleinen Fluß eine englische Meile aufwärts folgend, jagen gegangen war. Da es jenseits der Anhöhe war, so konnten wir nichts sehen; hörten aber bald darauf 3 Schüsse fallen. Alles war bei uns in großer Bestürzung; wir formten uns in Sektionen und machten uns kampffertig. Die Indianer hatten sich dort, wo die Schüsse gefallen waren, zusammengezogen. Während wir noch beriethen, was zu thun sei, ob auf die Indianer losmarschiren und sie angreifen, oder den Versuch zur Ausgleichung auf friedlichem Wege zu machen, erfuhren wir durch unsern aufgestellten Posten, daß die Indianer weiter rückwärts nach einem kleinen Gebüsch marschirten. Eine Abtheilung von uns ging nun vorwärts zu dem Platz, wo wir schießen gehört und wo die Indianer gehalten hatten. Wir fanden dort unsern verlorenen Mann todt an der Erde liegend. Eine Kugel mitten in der Brust, zwei Hiebe kreuzweis über den Mund mit dem indianischen Beil (Tomahawk); die Kopfhaut (Skalp) abgezogen. Die Büchse und Revolver (Glänzige Pistole), sowie 200 Pfd. St. in Gold hatten sie ihm abgenommen, seine Uhr ihm aber gelassen. Es war ein trauriger Anblick, diesen jungen Mann in dieser Weise wieder zu sehen und Vielen vor uns war eben nicht sehr wohl dabei zu Muth. Wir begruben darauf das Opfer der Uebereilung eines unserer Gefährten, kamen aber ohne weitere Angriffe der Indianer mit diesem Verluste davon. Da wir drei Schüsse hörten, so ist es wahrscheinlich, daß unser Mann auch einen oder zwei von den Indianern getödtet oder verwundet hat, was noch wahrscheinlicher durch den sehr langsamen Rückmarsch der Indianer, die ihre Todten oder Verwundeten mit sich führen, ist.

(Fortsetzung folgt)

Erfahrungen über die Cholera und deren Behandlung in Braunschweig.

Braunschweig, 31. August. Nachdem die Cholera uns nun länger als 2 Monate heimsuchte, hat sie seit dieser Zeit mehr als 3 Prozent der Einwohner unserer Stadt dahingerafft. Langsam und schleichend, wie in ihrem Erscheinen, ist sie jetzt im Abnehmen und wie wir hoffen, im gänzlichen Verschwinden begriffen. Obgleich sie noch täglich ihre Opfer fordert, so ist unzweifelhaft doch der Verlauf der Krankheit nicht mehr jener furchtbare wie vor 14 Tagen, wo plötzliches Befallen und Tod das Werk zweier bis dreier Stunden war. Wenn aber auch der Charakter der Krankheit, nachdem sie die verschiedenen Stadien durchlaufen, ein mehr gemäßigter geworden ist, so ist es doch sicherlich auch die größere Vorsicht, die man, durch Schaden klug geworden, in Betreff der Lebensweise beobachtet, sind es vor Allem die Erfahrungen des denkenden Theiles der hiesigen Aerzte, welchen wir viel verdanken. So groß das Chaos der Heilmethoden und Heilmittel Anfangs war, weil man unablässig nach Allgemeinmitteln suchte und die verschiedenartigsten Arzneien in Anwendung brachte, so bestimmt hat es sich nun nachgerade herausgestellt, daß man, um mit Erfolg zu wirken, noch den Stadien der Krankheit manipuliren und vor Allem individualisiren müsse. Die Baster'schen Cholera-Tropfen, in denen man unbegreiflicherweise ein Arcanum gefunden zu haben glaubte, haben keineswegs befriedigende Resultate geliefert, ja es wurde so viel Unfug in den Händen des Publikums damit getrieben, daß die Behörden sich veranlaßt sahen, davor öffentlich zu warnen. — Wirksam bei den leichteren Durchfällen, und mäßig und vorsichtig gebraucht — gewissermaßen als Präservativ — haben sich die sogenannten Magdeburger Tropfen und ähnliche Tincturen, aus Rhabarber, Opium u. bestehend, erwiesen. Bei Druck in der Magengegend, Hämorrhoidal-Competitionen, Magensäure, Flatulenz u. bewährte sich der zeitweilige Gebrauch von etwa 1 Theelöffel voll Kali carbonicum in Selterwasser oder Wasser, täglich ein Mal genommen, vortreflich; als tägliches Getränk Selterwasser mit Portwein (nicht Rothwein), oder kleine Portionen Boierschen Lagerbiers. Einen überraschenden Erfolg bei der Cholera selbst aber gewährten die vom Dr. Rosenthal in Anwendung gebrachten Eiswasser-Lavements. Bei den stärksten Cholera

rinen, wo der charakteristische Durchfall unaufhörlich fort dauert und allen therapeutischen Mitteln trozt, der Puls klein, die Haut und Zunge kalt werden, Wadenkrämpfe eintreten und die äußerste Erschöpfung erfolgt, genügen ein bis drei Eiswasser-Lavements, um den gesunkenen Tonus des Darmkanals zu heben, den übermäßigen Durchfall verschwinden zu lassen und die Einleitung zu einer naturgemäßen Zertheilung und Ausdünstung gegeben zu haben. Innerlich wird diß Verfahren zweckmäßig durch R. Extr. cascarrill. 1 Drachme, Rad. Salep. $\frac{1}{2}$ Drachme, aq. destill. 4 Unzen, Tinct. theb. gtt. xvj, Syr. cinnamom. $\frac{1}{2}$ Unze stündlich 1 Eßlöffel voll, unterstützt. Die gelinden Formen der Cholera wurden leicht durch Pulv. Doveri, refracta dosi, gr. iij. zweistündlich gegeben und Stärkemehl-Lavements gehoben. Bei der Cholera im höchsten Grade, wo Erbrechen und Durchfall reißend schnell erfolgen, der Puls auf das Minimum sinkt, das Anstich verfällt, starke Wadenkrämpfe eintreten, die Stimme heiser wird, Haut und Zunge marmorfalt werden und einen bläulichen Schein annehmen, dienen, außer den hier halbstündlich gemachten Eislavements, das früher schon angewendete Eis auf den Magen und in den Mund genommen; ferner das Einreiben des Eises auf die Waden und endlich Umwickelung derselben mit Binden. Sobald das Erbrechen und der Durchfall nachlassen, die Haut die Todeskälte verliert, wird diese Methode bis auf das Einnehmen des Eises in den Mund mit halbstündiger Verordnung R. Ammon. carbon. gr. iij, Gummi mimos. gr. x. vertauscht und der Körper mit wollenen Decken gerieben und belegt. Häufig (wenn nicht vom Anfang an die Lähmung zu bedeutend war, welche im höchsten Grade, jedes Heilverfahren ausschließt und den beginnenden Tod selbst darstellt) gelingt es auf erwähnte Art noch das fließende Leben zu fesseln und gleichsam, wie einen im Eise Erstarrten, der nur durch Kälte zu retten ist, der Gegenwart zurückzugeben. Möge dieses Heilverfahren, welches hier, wie schon gesagt, mit den glücklichsten Erfolgen gekrönt wurde, auch anderer Orten geprüft und so vielleicht der Grund zu einer allgemeinen rationellen Behandlung der gesürchteten Krankheit gelegt werden.

Mannichfaltiges.

* Der Anblick einer peruanischen Armee. Nichts gewährt einen eigenthümlichern Anblick als der Auszug einer peruanischen Armee in's Feld. Da ziehen mitten unter den langen Soldatenreihen, die in beispielloser Verwirrung die angegebene Marschlinie verfolgen, Frauen und Kinder. Beladene Esel und Maulthiere schließen die Colonne, mischen sich aber jeden Augenblick in die Reihen der Krieger. Man hat zwar Gepäck bei sich, trotzdem fehlt es aber an Allem, an Lebensmitteln ebenso wie an Gold. Deshalb lebt man sehr einfach, jedesmal auf Kosten des Landstrichs, auf dem man eben Raß macht, und die täglichen Soldatengefährtninnen, die Rabonas, sind mit der Militärverwaltung betraut. Bekanntlich ist die Sitte, die Weiber mit in den Krieg zu nehmen, indischen Ursprungs; wollte man aber hier diese Sitte nicht gestatten, so würde man in der peruanischen Armee auch nicht einen Mann seinen Fahnen erhalten können. Die Rabonas (Frauen der Soldaten) lassen sich auch durch die anstrengendsten Märsche nicht ermüden, und nicht selten trifft es, daß sie bei ihrer kriegerischen Wanderung auf der Schulter ein Kind und eins am Arme haben. Diese Unabhängigkeit und Ausdauer ist um so erstaunlicher, als sie von den Soldaten nicht wie Frauen, sondern wie Sklavinnen behandelt werden. Schläge und Mishandlungen erträgt sie, und nur wenn ihr roher Genosse es ihr erlaubt, theilt sie sein Mahl. Wenn man eine peruanische Armee im bunten Gemeng mit diesen müthigen Frauen dahinziehen sieht, so glaubt man eine Auswanderung der alten indischen Völker vor Augen zu haben, die durch das Weiterumstreifen der weißen Race aus ihrer Heimat verjagt wurden.

* Ein 535 Pfund wiegendes Riesenlendenstück eines Kindes ist auf Veranstaltung des berühmten Kochkünstlers Soyer bei dem Feste der agronomischen Gesellschaft von Greter (England) bei Gasflammen geröstet worden, ein Verfahren, das noch beispiellos in den Annalen der Kochkunst dasteht. Der gigantische Braten war durch 216 Gasflammen binnen 5 Stunden gar gemacht worden, wozu 700 Cubikfuß Gas, welches $1\frac{1}{2}$ Rthlr. gekostet hatte, nöthig gewesen waren. Ein Herr Warriner in London hatte den nöthigen Apparat angefertigt und mit dem

selben auch die übrigen Bestandtheile des Essens, nämlich 400 Küchlein, 58 Lammsviertel, 33 Rindsrippenstücke, zubereitet, wobei im Ganzen für 4 Rthlr. Gas verbraucht worden war.

* Der menschliche Geist fürchtet weder Tiefe noch Höhe mehr und durchfliegt die größte Entfernung schneller als der Blitz. Er redet durch Telegraphen in wenig Minuten durch die Tiefe des Meeres hindurch von England nach Frankreich hinüber und bewundernd sieht man vor der Eisenbahn über den Semmering, die von Wien über Gloggnitz nach Italien führt. Ueber die höchsten Gebirge, durch lauter Felsen, 7328 Fuß über dem Meerespiegel, mitten durch finstere Tunnel 1400 Klaftern lang, über eine Unzahl von Brücken und Gallerieen führt die Bahn in sanfter Steigung über die Höhe. Die widerspenstige Natur hat sich dem Scharfsinn und der Beharrlichkeit des Menschen gefügt. Eine Menge von 20.000 Menschen arbeitet Tag und Nacht daran und mit Anfang nächsten Jahres soll das Riesenwerk fertig stehen.

* Die bekannte 232 Fuß hohe Brücke im Göltzschthal, auf dem Weg von Hof nach Leipzig, hat eine harte Probe bestehen müssen. Am 28. August Abends entstand dort ein heftiger Orkan, der starke Bäume entwurzelte, an der einen Seite der Brücke das Gebälke erfaßte, die stärksten Schrauben und Klammern wie Stricknadeln zerbrach und an 150 Balken in die Tiefe schleuderte. Gut, daß noch keine Eisenbahnzüge da oben gingen, es ist doch weit hinunter. — Im Juni 1851 kann man von Leipzig über Hof nach München in Einem Zuge fahren, wenn man glücklich im Göltzschthal durch die Luft kommt.

* Seltsame Angler. Seit längerer Zeit vermisten in Köln die des Abends von der Eisenbahn heimkehrenden Wagen einzelne Stücke des Gepäcks, welches sie aufgeladen hatten. Der Verlust war unbegreiflich, denn das Gepäck lag hoch oben auf den Verdecken der Wagen und also den Vorübergehenden ganz unerreichbar, auch ward beim Ausladen wie beim Abpacken immer die größte Vorsicht angewendet. Freilich ahneten die Wagenführer nicht, daß ihre Frachtstücke in die Luft hinauf geangelt wurden. Ein Paar Diebe erstiegen nämlich in der Dämmerung die

äußeren Pfeiler des Stadthores, durch welches man von der Eisenbahn fährt, setzten sich hinter den Adler, der das Wappen bildet, und von dort oben herab langten sie, von der Finsterniß begünstigt mit Haken und Stangen auf die Verdecke der unten durchrollenden Wagen. Ein Koffer, den sie solchergestalt zu angeln suchten, verrieth die Spitzbuben. Die Last war zu groß, oder der Anker nicht geschickt genug. Prasselnd stürzte der Koffer auf das Pflaster hinab und ehe sich die Barschen retten konnten, waren sie auf den Pfeilern entdeckt und wurden ergriffen.

* Paris, 4. Septbr. Am Bastillenplatz rettete gestern ein Hund einen Knaben aus dem Kanale. Es ist dies das siebente Menschenleben, welches man dem klugen Thiere verdankt. Während der Ueberschwemmung durch die Loire im Jahre 1848 rettete das Thier zwei Menschenleben hintereinander. Der Municipalrath von Orleans votirte ihm damals ein Halsband, welches eine silberne Platte mit den eingravirten Namen der Geretteten trägt.

Hans stampft mit grimmem Fuß die Erde,
Und spricht: ich mag's nicht mehr, dein Korn,
Das Aekern macht zu viel Beschwerde,
Ich will dein Gold aus Kaliforn',
Du hast's gediegen dort im Kasten,
Und ich muß schwitzen grausam hier;
Schier tragen soll ich tausend Lasten
Um farge Nahrung für und für, —
Die Erde sprach: Du bist von Sinnen.
Du guter Hans, mein bester Sohn.
Was würdest du dadurch gewinnen,
Wenn ich dir zahlte solchen Lohn?
Das Gold, mein Freund, kannst du nicht essen,
Nur durch die Arbeit hat es Werth,
Um damit dein Verdienst zu messen
An Dem, was die Natur bescheert.
Sei fleißig und aus Feld und Walle
Lacht lauter Gold, selbst aus dem Stalle,
Denn jedes feiste Fuder Mist
Ein Blick aus Kalifornien ist.

Der Magistrat zeigt an, daß die Jagdreviere auf städtischer Feldmark vom 24. August 1850 bis 23. August incl. 1853 verpachtet worden sind:

1) Das erste Revier an die Herren Lehrer Klipstein, Rathsherrn Köffel und Rektor Schneider für 9 Thlr. jährlich; 2) das zweite Revier an die Herren Gastwirth Köbrricht, Mäurermeister Uhlmann und Bäckermeister Köbrricht für 13 Thlr. jährlich; 3) das dritte Revier an die Herren Friedr. und Ferd. Grundmann und C. Rißmann für 10 Thlr.; 4) das vierte Revier an die Herren Kämmerer Effner und Tuchfabrikanten K. Prüfer und A. Schädel für 10 Thlr. 5 Sgr. jährlich; 5) das fünfte Revier an den Herrn Rathsherrn Eitner für 15 Thlr. 20 Sgr.; 6) das sechste Revier an die Herren A. Seidel, Bäcker C. Mohr u. Fleischer Kadach für 13 Thlr.; 7) das siebente Revier an die Herren Tuchweber Schilinsky, Stadtältesten Schulz und Tuchf. Fr. Müller für 15 Thlr.; 8) das achte Revier an den Tabagisten Herrn C. Seidel in der Ruh für 12 Thlr.; 9) das neunte Revier an die Herren Bäckermeister Schindler und Dekonom Reichmann für 7 Thlr.; 10) das zehnte Revier an den Scholliseigutspächter Herrn Becker zu Lansitz für 13 Thlr.; 11) das eilfte Revier an die Herren Böttcher G. Pilsz, A. Pilsz und Tuchf. G. Schirmer für 18 Thlr. — Die Pächter müssen die allgemeinen Jagdgesetze einhalten, mit einem Jagdschein versehen sein und dürfen die Jagd nur persönlich ausüben. Zu gemeinschaftlichen Jagden dürfen sie für jedes Revier nicht mehr als drei Gäste auf einmal einladen; ferner dürfen sie nicht geschlossene Gärten, verrechte Sandraine und Weingärten betreten, so lange darin nicht die Weinernte beendet ist; auch darf vor vollendeter Weinernte die Jagd in Weingärten nicht mit Hunden geschehen, auch Treibjagden in solchen gar nicht stattfinden. Nach der Weinernte dürfen Weingärten von Jagenden nicht betreten sondern nur mit Hunden abgelucht werden. Noch stehende Feldfrüchte dürfen nicht durchsucht und Saatäcker bei offenem Wetter von Jagenden ebenfalls nicht betreten werden. Der Uebertreter dieser Bestimmungen hat nicht allein den erweislichen Schaden zu vergüten, sondern er verfällt auch außerdem für jeden Uebertretungsfall in eine Ordnungsstrafe von 1 Thlr. Die Flur-

hüter sind angewiesen worden, auf Beobachtung dieser Vorschriften sorgfältig zu wachen. Die Pachtgelder werden jährlich im Voraus durch die Stadthauptkasse eingehoben und sollen nach Ermittlung der beteiligten Grundstücksbesitzer Revierweise nach der Morgenzahl repartirt werden.

Der Magistrat hat zur Parzellenverpachtung das der Commune gehörigen früher Kaufm. Leidgeb'schen Ackerstück auf der Pattwiese einen Termin auf den 25ten d. M. Vorm. 9 Uhr an Ort und Stelle anberaumt. Die Verpachtung erfolgt vom 1. Octbr. ab auf 3 Jahre. Die näheren Bedingungen sind im Termine zu erfahren.

Freiwilliger Verkauf.

Zur Subhastation der beiden zum Nachlaß des Tuchmacher Carl August Heinrich gehörigen, hieselbst belegenen Wohnhäuser Nro. 201 und 346 IV. Viertels, von denen das erstere auf 286 Rthlr. 22 Sgr. 4 Pf. und das letztere auf 452 Rthlr. 1 Sgr. abgeschätzt worden, ist ein Bietungstermin auf

den 8. November cr. Vormittags 11 Uhr

in dem Gerichtsklokal des Landhauses hieselbst angelegt worden.

Die Verkaufsbedingungen, die Taxen, sowie der neueste Hypothekenschein sind in dem ersten Bureau einzusehen.

Grünberg, den 22. August 1850.

Königliches Kreisgericht.
II. Abtheilung.

Inserat.

Die Subhastation der Hampel'schen Kutschernahrung Nro. 3 zu Strimehne wird hiermit aufgehoben.

Grünberg, den 14. September 1850.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Inserat.

Die Subhastation der Kuske'schen Gärtnernahrung Nro. 63 zu Kleinitz ist aufgehoben.

Grünberg, den 18. September 1850.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Mittwoch den 25. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr, wird auf magistratualische Verfügung, — Polizeiverwaltung — das durch den Abbruch des Kube'schen Hauses an der sogenannten Molzmühle, gewonnene Holz, die Schindeln und Ziegeln, öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung in Courant verkauft.

Grünberg, den 21. September 1850.

Harmuth, Königl. Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Donnerstag den 26. d. Mts, Vormittags 9 Uhr, wird der Nachlaß der Wwe. Kube im Nachlaßhause an der Niederkraße, bestehend in Wäsche, Kleidern, Betten und verschiedenem Hausgeräth, öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung in Dr. Courant verkauft.

Grünberg, den 16. September 1850.

Harmuth, Königl. Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Montag den 30. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, werden auf gerichtliche Verfügung im Landhause hierselbst folgende abgepfändete Gegenstände, als: ein Kleiderschrank, 2 Schreibsekretäre, Waschtisch, ein silbernes Etui zu Messer, Gabel, Löffel zc., eine große Wanduhr, ein kupferner Waschkessel, eine dto. Dampfblase nebst Hut, ein Plauwagen, Jagdschlitten, Geschirre und Sattel, ein Tisch, Stühle, eine Wäschrolle, 6 Gefäße, zc., 4 Viertel und eine Weinkaula öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung in Dr. Courant verkauft.

Grünberg, den 19. September 1850.

Harmuth, Königl. Auktions-Kommissarius.

Auf gerichtliche Verfügung werde ich **künftigen Montag den 23. September Nachmittags 2 Uhr** im Landhause nachstehendes Mobiliar als:

- 1) eine Kommode,
- 2) einen Kleiderschrank,
- 3) eine Wanduhr,
- 4) einen Kleiderschrank,
- 5) ein Schreibpult,
- 6) einen Spiegel,
- 7) 6 Stück Polsterstühle,
- 8) einen Glaspfad,
- 9) ein kleines Brodspindchen,
- 10) 24 Stück Bilder

öffentlich meistbietend versteigern.

Grünberg, den 16. September 1850.

Ruhn, Exekutor.

Wlaumen kauft zum höchsten Preise
Händler Grunwald.

Bekanntmachung.

Die vierte Schwurgerichts-Sitzungs-Periode pro 1850 für die Kreise Grünberg, Freistadt und Sagan wird unter Vorsitz des Kreis-Gerichts-Direktors Granier am **8. Oktober d. J. Vormittags 8 Uhr** im Saale des hiesigen Inquisitorials-Gebäudes beginnen und wahrscheinlich bis zum 16. desselben Monats andauern.

Die Vertheilung der Einlaß-Karten ist dem Kreis-Gerichts-Sekretair Happrich übertragen.

Grünberg, den 19. Sept. 1850.

Königl. Kreis- und Schwur Gericht.

Zur Beachtung.

Durch eine magistratualische Verfügung veranlaßt, habe ich den Weg von meinem Wohngebäude bis zum Teiche abgesperrt, welches Land nur allein mein Eigenthum ist, und wo sich zwei Graben, rechts einer und links einer, befinden. Weit entfernt, je einen, der da kommt und sich's traut, auf dem Wege zu gehen, abzuweisen, aber auch entfernt davon, daß ich mir Vorschriften gleich Kommunal-Wegen gefallen lasse.

Desgleichen wird der Fahrweg von der Züllichauerstraße an bis zu meiner Wohnung binnen 4 Wochen für Diejenigen abgesperrt, welche keine Erlaubniß nachgesucht haben. Ich zahle jährlich 4 Thaler für diesen Weg. Wer also mit Recht da zu fahren glaubt, kann dies's binnen dieser Frist geltend machen. Von jetzt an verbitte ich mir jedes schnelle Durchfahren durch mein Gehöft.

August Stolpe,

Besitzer der sog. Semmler's Mühle.

Ich wohne jetzt in der Niederkraße beim Herrn Kaufmann **Kärger**.

Grünberg, den 20. September 1850.

C. A. Schmidt,

Kreisgerichts-Rath.

Ich beabsichtige, meinen, unter dem Edwentanz in der Nähe des Walter'schen Gartenhauses belegenen Weingarten mit der diesjährigen Ernte und dazu gehörigem 4ten Theile des Weinhäuschens, sowie meinen hinter Streites Gelegenheit belegenen Acker, aus freier Hand zu verkaufen, habe einen Termin hierzu auf

Sonntag den 22. September Nachmittags 3 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt, und laße Käufer ganz ergebenst ein.

Caroline König.

Weintrauben-Fäßchen

jeder Größe beim

Böttcher Gustav Pils.

 Meine hier gelegene Kutschner-Nab-
rung Nro. 8., welche aus einem Wohn-
haus mit zwei Stuben, einer Scheuer, einem
schönen Obstgarten und drei Morgen Ackerland
besteht, und auch für einen Professionisten sehr
passend ist, bin ich Willens, aus freier Hand zu
verkaufen. Kauflustige können sich wegen Be-
sichtigung und Unterhandlung bald bei mir selbst
melden.

Fürstenaau, den 19. September 1850.

David Henschel,
Stellmachermeister.

Anzeige.

In der Vorstandskonferenz am 3. d. Mts.
hat der Vorstand des Neustädteker Ausstattungs-
und Sterbekassen-Vereins den Beschluß gefaßt,
den § 15. 2 der Statuten dahin abzuändern, daß
dieser Passus von jetzt ab heißt:

Jedlichen Anspruch an den Verein verliert ohne
Ansprüche auf Wiedererstattung des eingezahlten
Geldes:

2) wer bei zwei Sammlungen den Beitrag
nicht entrichtet hat;

die schriftliche Erinnerung des Rendanten, fällt
somit weg.

Neustädteker, den 4. September 1850.

Der Vorstand.

Zum Verkauf meiner Weingärten, Haus und
Presse an der Lanfzigerstraße habe ich einen Ter-
min auf **Mittwoch den 25. d. Mts.**
Nachmittags 4 Uhr in meiner Behausung
angesezt und lade Käufer hierdurch ergebenst
dazu ein.

Grünberg, den 21. September 1850.

Wittwe Großmann.

Stabliments-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit
ergebenst an, daß ich mich hierorts als **Kleider-
macher** etablirt habe; verspreche bei prompter
und reeller Bedienung, gute, dauerhafte Arbeit,
und bitte um geneigten Zuspruch.

August Gutsche,

wohnhaft Mittelgasse Nro. 48.



Zu einem **Schweinausschieben**
auf kommenden **Donnerstag** als
den **26. d. Mts.** **Nachmit-
tags** ladet ganz ergebenst ein

Baldermann im Rohrbusch.

Mittwoch den 25. Septbr. früh
9 Uhr **Christkathol. Gottesdienst.**
Der Vorstand.

Bildung macht frei!
Angewonnen!! (Preis: 1 ¼ Sgr.)
Meyer's

Groschenbibliothek
der deutschen Classiker
für alle Stände.

Erstes Bändchen.

Grünberg, den 14. September 1850.

Zu recht zahlreichen Aufträgen empfiehlt sich
die Buchhandlung von **W. Levisohn**
in den drei Bergen.

In der Woche vom 19ten zum 26ten d. M.
werden die Beiträge zur Ausstattungs-Prämie
für Anna Elisabeth Reiske zu Lipen, ein-
getragen sub Nro. 1103, und zur Sterbe-Prämie
für Eduard Stein in Polkwitz, eingetragen
sub Nro. 319, erhoben.

Der Vorstand des Neustädteker Ausstat-
tungs- und Sterbekassen-Vereins.

Bandeisen und Bleche
empfehlst billigst

Moritz Wolff.

Anzeige.

Das unterzeichnete Commissions-Büreau ist
in den Stand gesetzt, **Allen**, welche bis spä-
testens den 20. Oktober d. J. deshalb in fran-
kirten Briefen bei ihm anfragen, (**also das
geringe Porto nicht scheuen**), ein **nicht
außer Acht zu lassendes Anerbieten**
unentgeltlich zu machen, welches für
den **Anfragenden** schon im nächsten
Jahre ein **jährliches Einkommen** bis zu
10,000 Mark, oder viertausend Thaler
Preussisch Court. zur Folge haben kann.

Lübeck, im September 1850.

Commissions-Büreau,
Petri-Kirchhof in Lübeck Nro. 308.

Gewürz- u. Vanillen-Chocolade
in den besten Qualitäten, erhielt wieder und
empfehlst zu den Fabrikspreisen

C. Krüger.

Bei J. C. F. Raabé & Comp. in Kassel
ist erschienen und bei W. Levysohn in Grün-
berg, in den drei Bergen vorräthig:

Die
**Testamente der zwölf Patriarchen,
der Söhne Jakobs,**

und die
**Geschichte der Aseneth,
der Frau Josephs.**

^{aus}
alten verborgenen Schriften
in's Deutsche übertragen

von
Dr. Richard Akibon.

Preis 15 Sgr.

Feinen
Weinspritt und Jamaika-Rum

empfehl billigt

Moriz Wolff.

Nadelstreu ist sofort zu verpachten, und
Pappeln-, Weiden-, Espen-Stämme
oder **Klöbe** werden gekauft; von wem? ist in
der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

 **Wollenes Strumpfgarn**, sogenanntes
Rheinisches, in den gangbarsten Farben erbielt
und empfiehlt billigt

C. Krüger.

Mehrere neue **Weinwannen** stehen zum
Verkauf beim

Böttcher Gustav Pilz.

Ein mit guten Schulkenntnissen versehenen
junger Mann von ordentlichen und rechtschaffenen
Eltern kann bald oder in den nächsten Wo-
chen als **Deconomie-Gleve** in eine intelligente
größere **Wirthschaft** in **Nieder-Schlesien** eintreten.
Wo? sagt die **Redaction** dieses Blattes.

Eine **Gans** hat sich eingefunden, der recht-
mäßige Eigentümer wird ersucht, dieselbe gegen
Inserationsgebühren und Futterkosten in Empfang
zu nehmen beim

Bäcker Adhricht, Niederstraße.

Ein freundliches **Logis** von fünf Stuben, hel-
ler Küche nebst Zubehör, ist von **Michaeli a. c.**
zu beziehen resp. zu vermietben, bei

C. A. Fenscky.

Mauerschutt und **Erde** kann unentgeltlich ab-
gefahren werden im **Grünbaumbezirk.**

W. Sauer.

Ein trockener **Keller** ist zu vermietben bei
August Wahl am Markt.

Eine **Oberstube**, mit und auch ohne Möbeln
ist zum 1. October zu beziehen bei

**Ernst Weber sen.,
Buttermarkt.**

 Ein gefundener **Schlüssel** kann ab-
geholt werden in der **Exped. d. Blattes.**

Wein-Verkauf bei:

Schuhmacher Ginella, Schulstraße, 46r 5 Sgr.
Seifensieder Hartmann 46r 5 Sgr.
Carl Ginella, Krautstraße, 46r 5 Sgr.
Christian Meyer sen., Berlinerstraße, 5 Sgr.
August Wahl am Markt 48r 5 Sgr.
Gottlieb Hampel hinter der Burg 48r 4 Sgr.
Wilh. Springer an der Burgstraße 49r 3 Sgr.
Schneidermstr. Walde, Hiaterg., 49r 2 Sg. 8 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Getraute.

Den 18. Septbr. **Böttchermstr. Carl Ad. Breuer** mit
Sfr. Maria Henriette Semler.

Marktpreise.

		Grünberg, den 16. Septbr.				Schwiebus, den 7. Septbr.				Größen, d. 5. Sept			
		Höchster Preis.		Niedrigster Preis.		Höchster Preis.		Niedrigster Preis.		Höchster Preis.			
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen	Scheffel	2	5	—	2	—	—	2	15	—	2	15	—
Roggen	"	1	15	—	1	12	6	1	10	—	1	13	—
Gerste große	"	1	8	—	1	6	—	—	29	—	1	10	—
kleine	"	1	4	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	"	—	22	—	—	21	—	—	20	—	—	23	—
Erbfen	"	2	2	6	2	—	—	—	—	—	2	2	6
Hirse	"	1	5	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	"	—	14	—	—	12	—	—	13	—	—	12	—
Heu	Zentner	—	18	—	—	17	6	—	—	—	—	—	—
Stroh	Schock	5	—	—	4	—	—	—	—	—	4	—	—

Druck und Verlag von **W. Levysohn** in Grünberg.